

Wittgensteiner Zeitung

Antliches Anzeigblatt der Stadt Saasphe,
der Renter Grundtobrick, Banse und Wittgenstein.

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt, Hofbuchdruckerei, Saasphe.

Anzeigen werden die einspaltige
Zeile oder deren Raum mit 20 Pf.
berechnet; Wiederholungen mit
entsprechendem Rabatt.

Nr. 78.

Fernsprecher Nr. 79.

Saasphe, Samstag den 28. September 1918 Postfachkonto Köln 40440 43. Jahrg.

Antliches.

Verbrauchsregelung für Leuchtmittel.

Die dem Kreise zugeteilten Leuchtmittel sind derartig knapp, daß eine Einschränkung auf das alleräußerste stattfinden muß. Es wird sich daher auch nicht ermöglichen lassen, daß die für den einzelnen Monat überwiesenen jeweiligen Mengen auf den ganzen Kreis verteilt werden können, da die zur Verteilung gelangende Menge alsdann zu gering ausfallen würde. Es wird daher ein Wechsel in der Verteilung der einzelnen Renter bald mit Petroleum und bald mit Karbid stattfinden müssen. Unter Aufhebung der Anordnung vom 6. Februar 1918 wird daher auf Grund der Bundesratsverordnung über die Erleichterung von Preisprüfungsstellen und die Verteilungsregelung vom 25. September und der Preis. Ausführungsbestimmungen vom 4. Nov. 1918 für den Kreis Wittgenstein folgendes bestimmt:

§ 1. Kleinhandler dürfen Petroleum und Karbid nur noch gegen Leuchtmittelmarken abgeben.

§ 2. Es kommen Leuchtmittelmarken und Leuchtmittelzettelmarken zur Ausgabe. Die Leuchtmittelmarken laufen auf 1 Einheit, die Leuchtmittelzettelmarken laufen auf 1/2 Einheit.

Die Größe der Einheit, die auf die einzelne Marke zur Verteilung kommt, wird jeweils bekannt gegeben.

§ 3. Begünstigt auf eine Leuchtmittelkarte ist jede Haushaltung, die nicht in der Lage ist, sich an eine elektrische Lichtleitung anschließen lassen zu können. Nachen besondere Verhältnisse eine vermehrte Zuteilung an Leuchtmitteln nötig, so ist ein begründeter Antrag auf Zuteilung einer Zusatzkarte dem Bürgermeisterrat oder durch den Ortsvorsteher dem Amt einzureichen. Dieses entscheidet, ob dem Antrage stattzugeben ist.

§ 4. Die Leuchtmittelkarte enthält, ähnlich der Lebensmittelkarte, zwei Kontrollabschnitte, einen für den Petroleum-Kleinhandler und einen für den Karbid-Kleinhandler. Sie sind vor erstmaligem Empfang der Ware durch denjenigen Kleinhandler abtrennen zu lassen, bei welchem der Karteninhaber sein Petroleum oder Karbid zu beziehen wünscht. Die Kleinhandler haben hierbei die Leuchtmittelkarte — Leuchtmittelzettelkarte mit ihrem Namen oder Firmenstempel zu versehen.

§ 5. Die Kleinhandler haben die Abschnitte gesammelt, geordnet und gebündelt zu je 50 Stück dem Kreiswirtschaftsamt einzureichen. Sie erwerben hierdurch einen Anspruch auf Verteilung mit den der Zahl der Kontrollabschnitte entsprechenden Warenheiten. Bei Abgabe der Ware haben die Kleinhandler die als fällig bekanntgegebenen Leuchtmittelmarken abzutrennen.

§ 6. Für die Gültigkeitsdauer der Leuchtmittelkarte ist der Karteninhaber an den einmal gewählten Kleinhandler gebunden.

§ 7. Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark oder mit Gefängnis bis zu 6 Monaten bestraft.

§ 8. Wer die ihm zustehenden Leuchtmittel rechtzeitig in Empfang nehmen will, muß die erhaltene Karte spätestens bis zum 10. Oktober seinem gewählten Kleinhandler zum Abtrennen

des Kontrollabschnittes und zur Eintragung des Namens des Kleinhandlers vorlegen. — Die Kleinhandler haben die gesammelten Abschnitte bis zum 18. Oktober dem Kreiswirtschaftsamt einzureichen.

Verleburg, den 24. September 1918.

Der Kreisausschuß. Dr. Kreishmar.

Bekanntmachung.

Seu.

Zufolge Ermächtigung des Preussischen Landesamts für Futtermittel wird hierdurch gemäß § 3 Absatz 3 der Verordnung über die Preise für Heu aus der Ernte 1918 vom 24. Mai 1918 (R. G. Bl. S. 421) und § 2 der dazu ergangenen Ausführungsanweisung vom 10. Juni 1918 für den Umfang der Provinz Westfalen folgendes angeordnet:

Beim Umsatz von Heu durch den Handel dürfen den Preisen insgesamt höchstens

für die Tonne lose verladenes Heu 8 Mark

gebundenes oder gepreßtes Heu 5 Mark

zugeschlagen werden. Dieser Zuschlag umfaßt Kommissions-, Vermittelungs- und ähnliche Gebühren, nicht aber die Auslagen für die Fracht, insbesondere nicht die durch Zusammenstellung kleinerer Lieferungen zu Sammelabladungen nachweislich entstandenen Vorfrachtkosten.

Münster, den 16. September 1918.

Der Oberpräsident der Provinz Westfalen.

Veröffentlicht.

Verleburg, den 21. September 1918.

Der Landrat. J. B. Weber, Kreissekretär.

Der Kanzler spricht.

„Die Friedens-Schwierigkeiten liegen nicht bei uns.“

Im Hauptausschuß des Reichstages hat am Dienstag der Reichskanzler Prof. Dr. Frhr. v. Hertling das Wort genommen.

Zum Pessimismus sei absolut kein Grund

vorhanden, so betonte er: Zwar sei es auch nicht zu leugnen, daß in der Bevölkerung eine weitgehende Verstimmlung herrsche. Mit allem Nachdruck müsse er aber betonen, daß diese Verstimmlung über alles berechnete Maß hinausgehe. Die Offensive habe freilich den erwarteten Erfolg nicht gehabt, jedoch sei ein Anlaß zu einer verzweifelten Stimmung nicht vorhanden. Die früheren Kriegssituationen waren viel schwerer. Jetzt haben wir nicht nötig, nach zwei Fronten zu kämpfen. Zum Pessimismus liege absolut kein Grund vor. Oesterreich hält weite Gebiete Italiens besetzt. Der Kampfmut der Truppen sei noch lebendig. Den

militärischen Führern gehöre unser ganzes Vertrauen. Die Angriffe der Feinde werden nicht zum Ziele führen. Die feste Entschlossenheit, durchzuhalten, besteht noch heute, sowohl an der Front wie in der Heimat. Manche Sorgen und Beschwerden sind auf politischem Gebiete vorhanden, und die Zukunft werde uns vor große und schwere Fragen stellen.

Entschlossen für das gleiche Wahlrecht.

Der Reichskanzler fuhr fort: Ich habe die feste Absicht, die gegebenen Zusagen einzulösen. Was die Wahlrechtsfrage betrifft, so berufe ich mich auf die von mir abgegebenen Erklärungen. Es handelt sich um historisch gewordene Einrichtungen. Die geordneten Organe müssen sich zunächst entscheiden, aber wir sind entschlossen, die Wege zu gehen, die geboten sind.

Als wir in Belgien einrückten, haben wir gescheitertes Recht verletzt, aber es gibt ein Recht der Notwehr. Die belgische Neutralität war bereits, wie nachträglich festgestellt wurde, durchbrochen.

Die russische Militärpartei veranlaßt den Krieg.

Der Reichskanzler fuhr fort: Wir führen den Krieg zur Verteidigung. Wir haben nie daran gedacht, Eroberungspläne zu verfolgen. Die Feinde behaupten das Gegenteil, aber wir wissen es besser.

Der Reichskanzler geht dann auf die Ursachen des Krieges ein und sagt: Die russische Militärpartei legte die Lunte an den vorhandenen Pulverhaufen. Durch Lügen und Verleumdungen ist die Wahrheit verdunkelt und maßloser Haß insbesondere gegen Deutschland erregt worden. Die letzte Sekunde Clemenceaus übertrifft alles. In Amerika herrscht vollkommen falsche Auffassung über unsere deutschen Verhältnisse.

Sie werden unseren Wall nicht durchbrechen.

Der Reichskanzler kritisiert dann die von England verfolgte Politik und sagt: Die Feinde werden einsehen, daß sie unseren Wall nicht durchbrechen können, und sie werden schließlich dem Frieden geneigt werden. Ein Blick in die Zukunft: die Pläne, Kriege später unmöglich zu machen, werden erwogen. Der Völkerverbundgedanke ist uns sympathisch unter der Voraussetzung, daß allen Völkern Gerechtigkeit wird. Die von Wilson aufgestellten vierzehn Punkte habe ich prinzipiell als Unterlage für Verhandlungen akzeptiert, Wilson ist als ein Friedensfreund das Haupt des amerikanischen Imperialismus geworden.

Zu Wilsons Zielen.

Der Reichskanzler nimmt sodann Stellung zu den einzelnen Punkten Wilsons in ähnlicher Weise, wie er es bereits in seiner damaligen Reichstagsrede getan hat. Er sympathisiert mit den Forderungen einer Rüstungsbeschränkung, des Schiedsgerichts, der Freiheit

Im trauten Elternhaus.

Roman von E. v. Winterfeld-Barnow.

(Fortsetzung.)

17) Alara stand dicht neben ihm. Sie sah ihm ernst ins Gesicht.

„Hemning, bestimme Dich! Du schiltst und redest und machst andere verantwortlich. Wer ist denn schuld?“

„Gott, ja, ich selbst — selbstverständlich! Aber wenn man denkt, man hat nun sein eigenes Geld —“

„Ja, da liegt der Haken! Hemming, wenn Vater noch lebte, dann hättest Du auch nur Deine Zulage oder Deiner Wechsel, wie Du es nehmen willst, und Du könntest auch nicht daran denken, zu jenen. Ach, dies schreckliche Spiel. Wie ich es hasse! Wie kam es denn nur? — Ich denke, Ihr Studenten, Ihr spielt nicht?“

„Nein, eigentlich ja nicht. Aber wir hatten da ein paar reiche Bankiersöhne kennen gelernt —“

„Ja, was soll denn nun werden? Bis morgen muß bezahlt werden?“

„Bis morgen abend. Alara, könntest Du denn nicht —?“

„Bögernd hielt er inne.“

„Ach, Hemming? Ich besitze doch nichts allein. Was um drei Schwestern gehört, gehört uns zusammen, und wenn ich auch Trüdel fragen könnte, so ist Gise doch nicht da bei.“

„Gise tut hier nichts, sie hat also auch nicht mit zu bestimmen. Die Ziegelei — das bist Du, Alara, und das weiß Du auch. Alara, kannst Du mir nicht helfen?“

Das erste, ruhige Mädchen wandte sich ab. Sie wollte nicht zeigen, wie schrecklich schwer ihr der Kampf wurde. Ja sie konnte ihm helfen. Da drin in ihrem Schlafzimmer stand der eiserne Geldschrank, der noch von Vaters Zeit her stammte. In dem lagen wohlbesetzt 3000 Mark, die ersten selbstverdienten 3000 Mark, das Erste, was die Ziegelei, an barem Uberschuß gebracht hatte seit den Monaten, — da sie in ihren Händen war. Sie war so stolz darauf gewesen. Sie wollte sie gebrauchen zu einem Neubau an dem einer Ziegeleien, der noch von sehr alter Konstruktion war. Und sollte sie das Geld hergeben, hergeben für eine leichtsinnig durchspielte Nacht?

Wachte der Bruder, was er damit forderte? Und doch sollte sie ihn Wucherhänden überlassen? Nein, das nicht nur das nicht! Wie schrecklich konnte das enden!

„Alara!“

Die Stimme des Bruders klang so bittend. Und nun trat er ihr näher. Er sah sie an. Das war wieder der Blick der hübschen, treuerzigen Alara. Es glimmte etwas vor Hoffnung, aber auch von dem alten Leichtsinn in ihnen auf. Daß doch die leichtsinnigen Menschen immer die liebsten würdigen sein müssen! Alara dachte es mit ein klein wenig Bitterkeit im Herzen. Sie selbst war immer so zuverlässig aber auch so schwerfällig und langweilig gewesen. Und nie mals war sie hübsch gewesen; aber immer ein Arbeitsgaul für andere, immer der Pörsel für die Geschwister. Ein leiser Seufzer flog von ihren Lippen. Aber dann siegte doch ihr gutes Herz. Wie der Bruder so bittend vor ihr stand, da konnte sie nicht nein sagen. Und wars doch auch ein stolzes Gefühl, ihm helfen zu können?

Entschlossen blinnte sie auf.

„Ja, Hemming, ich will Dir das Geld geben; aber —“

Er ließ sie gar nicht aufsprechen.

„Ich verspreche Dir, nicht wieder zu jenen. Ach, Alara, ich bin ja so froh! Ein Stein wie ein Zentner schwer fällt mir vom Herzen. Am liebsten holte ich mir jetzt noch die Trüdel und tanzte mit ihr durch die Stube!“

Reise schüttelte Alara den Kopf.

So rasch verfloß aller Kummer, alle Reue? Wie war es möglich, daß man so rasch vergaß?

Doch ließ sich das durch Reden ändern? Da redet nur das Leben. Das aber sprach manchmal eine sehr ernste Sprache. „Komm!“ sagte sie nur.

Sie ergriff ein Licht und ging ihm voran in ihr Zimmer. Sie schloß den Geldschrank auf und entnahm ihm die 2800 Mark, die er haben mußte.

Er wollte ihr jubelnd um den Hals fallen; doch sie wehrte ihm ab: „Lach mir! Zeig mir durch die Tat, daß Du mir dankst. Und nun geh schlafen. Dein Zimmer ist in Ordnung.“

Sie schob ihn aus der Tür. Es mußte allein sein. Fühlte sie doch wie eine Mutter für die jüngsten Geschwister, und wie eine Mutter empfand sie jetzt zwiefältige Gefühle: den Schmerz über Hemmings Verirrung und doch zugleich die stolze Freude, ihm aus eigenen Mitteln helfen zu können.

Als er am nächsten Tage schon vormittags abreiste, überwand aber doch der Schmerz, und sie konnte ein unbefinnliches Wagnis nicht unterdrücken.

Das Wohnhaus von Alarahütte lag in tiefem Schnee.

erschaffen, verlassen im schneebedeckten Garten. Die Wege waren verschneit und ebenso die kleinen Brücken über einem Wasserleim, das sich zwischen ihnen hindurch schlängelte. Die Sandsteingebäude vor der Veranda hatten weiße Häubchen auf und standen gleichsam Wache vor der schlafenden Alarahütte mit den zugezogenen Gardinen.

Aber draußen bei der Glashütte stampften die Maschinen, kletterte das Leben. Die Kinder der Arbeiter sausten auf kleinen Schlitten einen Abhang hinunter, lachend und lachend. Nur hinten im Park die Alarahütte schlief in tiefem Schnee.

Sie hatte nur ein Mensch den Winter feindsig begrüßt: die kleine Elise. Sie jubelte, als die ersten Flocken fielen, sie freute sich auf die Rodelbahn und auf das Schlittschuhlaufen.

Waggen besetzte sich Frau Eva Laune nicht. Im Gegenteil, nun sah man erst recht hier draußen abgeschnitten von aller Welt. Früher hatte der Schwiegervater manchmal den Wagen oder Schlitten zur Verfügung gestellt. Jetzt tat es Alara wohl auch; aber Eva wollte den Schwiegern nicht verpflichtet sein, und jede größere Gesellschaft war noch durch die Trauer um den Schwiegervater verboten. Spaziergang im Schnee aber hatte sie. Was hatte man auch davon? Weit kam man nicht. Und ob man nun hier draußen umherstapfte und sich nasse Füße holte oder nicht! Da lag sie schon noch lieber auf der Chaiselongue und knabberte Bratweine.

Eva hatte schon oft davon gesprochen, daß man doch einen Wagen haben müsse. Wilhelm wehrte aber energisch ab. Eva bohrte jedoch leise weiter, manchmal mit Bitten, ein andermal mit Schmolzen, und endlich stand eines Tages eine entzückende Equipage vor der Tür.

Hellbraune Fuder mit geschorenen Mähnen und kuppeligen Schwänzen. Bligend Silbergeschirr. Ein leichter, blau ausgefärbter Jagdwagen, und auf dem Dach der Kutscher in tadelloser, vornehmlicher Livree.

„Endlich!“

Befriedigt blickte Eva auf das Gefährt, und zum ersten Male seit Monaten bot sie ihrem Manne aus eigenem Antriebe eine Zärtlichkeitsbezeugung, indem sie beide Arme um seinen Hals legte.

Elise sprang jubelnd um Wagen und Pferde herum.

„Und nun macht Euch fertig! August fährt so lange einige Male um den großen Hofenplatz, damit die Pferde beim Stehen nicht unrubig werden.“

der Meere und dem Schutz der kleinen Nationen. Die Schwierigkeiten lagen nicht bei uns. Er wünschte und hoffe, daß der Gedanke des Völkerbundes immer mehr Boden gewinne. Aber die überfüllten Antworten auf die Surian-Note zeigten, was die Feinde wollten.

Amerikaner und Tanks sprechen aus nicht.

Unsere militärische Lage besprach im Anschluß an die Kanzlerrede General v. Briesberg. Er kam zu folgendem Schluß:

Voll Vertrauen setzen wir weiteren Angriffen des Feindes entgegen. Es liegt in der Natur der Sache, daß wir als Verteidiger eine erhebliche Zahl von Gefangenen und Geschützen eingebüßt haben. Wir können aber mit Bestimmtheit rechnen, daß der Feind keine Erfolge nur an den ersten Angriffstagen durch Ueberrumpfung mit geringen Verlusten erreicht, daß er im übrigen die schwersten Verluste erleiden hat.

Auch die amerikanische Heere dürfen uns nicht scheuen, wir werden auch mit ihnen fertig. Bedeutungslos für uns war die Frage der Tanks. Wir sind dagegen ausreichend ausgerüstet. Die Tankabwehr ist heutzutage mehr eine Nervensache als eine Gerüchfrage. Trotz der Materialverluste sind wir gut eingedeckt. Voller Todesverachtung und Heldennut schlägt sich die Truppe im festen Vertrauen auf ihre Führung. Für uns gilt es, alles zu tun, um dieses Vertrauen zu stützen und die Stimmung zu heben. Voll Vertrauen setzen Oberste Heeresleitung und Heeresverwaltung den künftigen Ereignissen entgegen.

Das Ziel wird erreicht.

wenn Heer und Heimat zusammenarbeiten, wenn hinter der zähen Verteidigung und dem größten Opfermut unserer Truppe die eiserne Entschlossenheit unserer Heimat steht.

Der Feind rechnet mehr als je auf unseren inneren Zusammenbruch. Zeigt die Heimat ein starkes Gesicht, so gibt sie dadurch unserer Front eine unüberwindliche Stärke. Dem Vernichtungswillen des Gegners gegenüber heißt es, um unsere Existenz und Zukunft kämpfen und alle Kräfte anspannen, Front nach außen. Wie es unseren Gegnern schlecht ging, stellen sie sich geschlossen hinter Regierung, Heeresleitung und Heer. Sollte der Deutsche das nicht auch können, zumal es ihm nicht schlecht geht? Wir haben keine Ursache, zu verzagen. Ein fester deutscher Wille führt zum ehrenvollen Frieden.

Unsere U-Bootschiffe steht gut.

Ueber den U-Bootkrieg äußerte sich Kapitän z. S. Brünninghaus: „Unsere Sache steht gut.“ Mit dieser Auffassung gebe ich nicht nur die im Reichsmarineamt vertretene Anschauung wieder, sondern auch die der gesamten Front, und — was ich besonders betonen möchte — die der Seekriegsleitung. Die Ansicht der Marine über den augenblicklichen Stand des U-Bootkrieges gründet sich auf zwei Tatsachen: einmal daß unsere U-Boote mehr Schiffsraum versenken, als gebaut wird, während die Bedürfnisse unserer Gegner stetig wachsen, und des weiteren, daß unsere U-Boote trotz aller Abwehrmaßnahmen unserer Gegner im Steigen begriffen ist. Die Zahl der im Dienst befindlichen U-Boote ist heute größer, als zu irgendeiner Zeit des Krieges.

Die auswärtige Lage

besprachen Staatssekretär v. Hingge und Botschafter v. Bahr, wobei letzterer sich besonders für die Fortsetzung unserer festigen Diplomatie einsetzte. Am Mittwoch kommen die Parteien zu Wort.

Sozialdemokraten in der Regierung?

Die Bedingungen der Sozialdemokratie.

Die Reichstagsfraktion und der Parteiausschuß der deutschen Sozialdemokraten haben in gemeinsamer Sitzung, aber getrennter Abstimmung mit 55 gegen 10 und 25 gegen 11 Stimmen beschlossen, den Eintritt von Parteigenossen in eine etwa neu zu bildende Regierung unter folgenden Bedingungen zu billigen:

1. Uneingeschränktes Bekenntnis zu der Entschlieung des Reichstages vom 19. Juli 1917 mit der Verfassungserklärung, einem Völkerbund beizutreten, der auf der Grundlage der friedlichen Behandlung aller Streitfälle und der allgemeinen Abrüstung beruht;
2. vollkommen einwandfreie Erklärung über die belgische Frage, Wiederherstellung Belgiens, Verständigung über Entschädigung, ebenso Wiederherstellung Serbiens und Montenegros;
3. die Friedensschlüsse von Brest-Litowsk und Bukarest dürfen kein Hindernis sein für den allgemeinen Friedensschluß; sofortige Einführung der Zivilverwaltung in allen besetzten Gebieten, bei Friedensschluß sind die besetzten Länder frei zu geben, demokratische Volksvertretungen sind alsbald zu begründen;
4. Autonomie Elsaß-Lothringens, für alle deutschen Bundesstaaten allgemeines und gleiches, gemeinsames und unmittelbares Wahlrecht, der preussische

Es war Wilhelm sehr schwer geworden, seiner Frau diesen Wunsch zu erfüllen. Seine beiden Werte bedurften augenblicklich einer Zeit der Ruhe. Er hatte zuviel Geld für die Geschwister flüssig machen müssen. Das war bei den beständigen Werken doch zu spüren.

Da waren die beiden schönen Pferde, der Wagen samt Geschirr und Diener, eine große Ausgabe. Er hatte auch überlegt, ob er nicht ein Auto stattdessen anschaffen sollte. Chauffeur und Kutscher und Benzinverbrauch statt der fressenden Pferde — es wäre dasselbe gewesen, nur Frau Eva darauf viel leicht noch stolzer.

Über bei vernünftiger Erwägung fand Wilhelm doch, daß die Pferde zu Zeiten, da sie nicht zu Ausfahrten benutzt wurden, ihm noch zu kleinen Geschäftsfahrten nützen könnten. Und auch im Winter bei Schneebahnen wäre ein Auto unpraktisch gewesen. So entschloß er sich für die Equipage.

„Wohin wollt Ihr?“ fragte er, als seine Frau mit Elise zur Ausfahrt gerüstet, aus dem Hause trat.

„Wohin? Selbstverständlich zu Alai.“

„Ja, zu den Tanten!“ juchzte Elise. „Die guten Tanten werden sich auch so schrecklich freuen, wenn sie sehen, was wir von dem allerbesten Papi geschenkt bekommen haben!“

(Fortf. folgt.)

Landtag ist aufzulösen, wenn nicht das gleiche Wahlrecht unverzüglich aus den Beratungen des Herrenhausauschusses hervorgeht;

5. Einheitlichkeit der Reichsleitung, Ausschaltung unverantwortlicher Nebenregierungen, Berufung von Regierungsvertretern aus der Parlamentsmehrheit oder aus Personen, die der Politik der Parteimehrheit entsprechen; Aufhebung des Artikels 9 der Reichsverfassung; die politischen Veröffentlichungen der Krone und der Militärbehörden sind vor ihrer Veröffentlichung dem Reichskanzler mitzuteilen;

6. sofortige Aufhebung aller Bestimmungen, durch die die Versammlungs- und Pressefreiheit eingeschränkt werden, die Zensur darf nur auf rein militärische Fragen angewendet werden (Fragen der Kriegsstrategie und -taktik, Truppenbewegungen, Herstellung von Kriegsmaterial), Einrichtung einer politischen Kontrollstelle für alle Maßnahmen, die auf Grund des Belagerungszustandes verhängt werden, Beseitigung aller militärischen Institutionen, die der politischen Beeinflussung dienen.

Der „Vorwärts“ erklärt, die Partei habe ihre Beschlüsse gefaßt, obwohl sie sich der Möglichkeit bewußt war, daß gerade im gegenwärtigen Zeitpunkt an eine restlose Erfüllung ihrer Forderungen nicht zu denken ist. Die Sozialdemokraten ständen auf dem Standpunkt, warten zu können, und betrachteten den Eintritt in die Regierung nicht so sehr als persönliches Opfer, sondern als eine schwere Belastung der Partei, auch mit dem Mindestprogramm, das sie aufgestellt hätten.

Die nicht ganz kleine Minderheit, welche in der sozialdemokratischen Fraktion gegen die Bedingungen gestimmt hat, wurde von dem Abgeordneten Landsberg und dem Breslauer Sozialdemokraten Doebe geführt. Die Opposition ist nicht prinzipiell gegen eine Beteiligung der Sozialdemokraten an der Regierung, aber sie war der Meinung, daß noch nicht der richtige Zeitpunkt dafür gekommen sei. Die Verhältnisse würden sich in Kürze noch mehr zuspitzen, und die Erfüllung der sozialdemokratischen Bedingungen würde dann viel leichter bewerkstelligt werden können.

Die neue politische Lage, die durch die sozialdemokratischen Mindestforderungen geschaffen worden ist, wird sich wohl in einigen Tagen klären. Wenn die Sozialdemokraten den Eintritt des Grafen Hertling zur Vorbedingung ihrer weiteren Mitarbeit machen, wird es ihnen nicht gelingen, eine Reichstagsmehrheit für eine von ihnen mitgeführte Regierung zu finden. Es verläutet, daß der Versuch gemacht werden soll, den Grafen Hertling für ein Mehrheitsprogramm zu gewinnen, das von den sozialdemokratischen Vorschlägen nicht allzuweit abweicht. Am Dienstag wurde in allen Fraktionen eingehend verhandelt. Im Reichstag herrscht ein Parteitreiben wie zur Zeit der wichtigsten Vollziehungen.

Die amtlichen Tagesberichte.

Großes Hauptquartier, den 24. September 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Nordwestlich von Diksmuide und nordöstlich von Ypern machten wir bei erfolgreichen Unternehmungen siebzig Gefangene. Nördlich von Moeuvres wurden Teilangriffe des Feindes abgewiesen. Die Artillerietätigkeit war im Kanalabschnitt südlich von Arleux gesteigert.

Heeresgruppe Boehn. In östlichen Gegenangriffen nahmen wir südlich von Billers Gulskain und östlich von Epehy Teile der in den letzten Kämpfen in Feindeshand verbliebenen Grabenpässe wieder und machten hierbei Gefangene. Gegenstöße des Feindes wurden abgewiesen. Zwischen Omignon-Bach und der Somme lebte der Artilleriekampf am Abend auf.

Leutnant Rumez errang seinen 41. Luftsieg. Bei den anderen Heeresgruppen keine besonderen Kampfhandlungen. Lebhafteste Erkundungstätigkeit in der Champagne.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

WTB. Amtlich. Großes Hauptquartier, 25. Sept. Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Reg. Erkundungstätigkeit in Flandern. Zwischen Moeuvres und dem Walde von Habrincourt lebte der Artilleriekampf auf. Bei Moeuvres scheiterten erneute Angriffe des Feindes.

Heeresgruppe des Generalobersten v. Boehn.

Ostlich von Epehy nahmen wir in östlichen Gegenangriffen die vor den Kämpfen am 22. September gebaltene Linie wieder. Zwischen Omignon-Bach und der Somme nahmen Engländer und Franzosen ihre Angriffe gegen St. Quentin wieder auf. Sie waren von starker Artillerie und Panzerwagen begleitet. In Pontreul, Gricourt und Francilly-Selency sagte der Gegner am frühen Morgen Fuß. Versuche des Feindes, in heftigen, gegen Mittag fortgesetzten Angriffen die Einbruchsstelle zu erweitern, scheiterten. Durch Artillerie und Flieger wirksam unterstützte Gegenstöße unserer Infanterie und Pioniere brachten gegen Mittag Pontreul und Gricourt wieder in unsere Besitz. Die zwischen beiden Orten gelegenen Höhen wurden nach wechselvollen Kämpfen wieder genommen. Francilly-Selency blieb in Feindeshand. An der übrigen Front brachten keine Angriffe schon vor unseren Linien zusammen. Wo er sie erreichte, wurde er im Gegenstoß wieder zurückgeworfen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Zwischen Besle und Aisne brachten Sturmabteilungen in die feindlichen Linien südlich von Glenne ein und brachten 85 Gefangene zurück. Ein starker Gegenangriff, den der Feind nach Abschluß dieser Kämpfe gegen unsere Ausgangsstellungen richtete, wurde abgewiesen. Bei kleineren Unternehmungen über die Besle und in Champagne machten wir Gefangene.

Wir schossen gestern im Luftkampf 28 feindliche Flugzeuge und 6 Fesselballone ab. Leutnant Rumez errang seinen 42., Leutnant Jakobson seinen 30. Luftsieg.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

WTB. Amtlich. Großes Hauptquartier, 26. Sept. Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Vorfeldkämpfe in der Rhöniederung, nördlich von La Basse und bei Moeuvres.

Heeresgruppe Generaloberst von Boehn.

Stetigem Feuer des Feindes südlich von Epehy und bei Bellicourt folgten nur Teilangriffe, die abgewiesen wurden.

Zwischen Omignon-Bach und der Somme setzte der Feind seine Angriffe fort. Der erste Sturm brach in dem zusammengefaßten Feuer unserer Artillerie und Infanterie zusammen. Das Schwerkriegsgewicht der am Vormittag wiederholten Angriffe richtete sich gegen die Höhe, zwischen Pontreul und Gricourt. Vorübergehend sagte der Feind auch hier Fuß, im Gegenstoß nahmen wir sie wieder. Am Nachmittag setzte der Feind zwischen Francilly und der Somme erneut zu starken Angriffen an, die bis auf kleine Einbruchsstellen abgewiesen wurden. Wir machten hier in den beiden letzten Tagen mehr als 200 Gefangene.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Bei örtlichen Angriffsunternehmungen nördlich von Alenent (zwischen Ailette und Aisne) machten wir Gefangene. Nördlich von Bailly schlugen wir Teilangriffe des Gegners ab.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Ostlich der Mosel wurden Teilangriffe des Feindes abgewiesen. Die dort kämpfenden Truppen der 31. Landwehr-Brigade nahmen im Gegenstoß 50 Franzosen und Amerikaner gefangen.

Aus den feindlichen Geschwadern, die Frankfurt a. M. und Kaiserlautern angriffen, wurden 7 Flugzeuge abgeschossen.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

WTB. Berlin, 26. Sept., abends. (Amtlich.)

In der Champagne und zwischen den Argonnen und der Maas haben auf breiter Front französisch-amerikanische Angriffe nach eifrigster Feuertvorbereitung begonnen. Der Durchbruch des Feindes ist vereitelt. Der Kampf in unseren Stellungen dauert an.

An der Front gilt die Tat. Die Tat der Heimat heißt: Kriegsanleihe zeichnen!

Ereignisse zur See.

420 000 Tonnen im August.

Im Juli nachträglich ca. 40 000 Tonnen.

Berlin, 24. Sept. (Amtlich.) Im Monat August haben die Mittelmächte rund 420 000 Br.-Reg.-T. des für unsere Feinde nutzbaren Handelschiffsraumes vernichtet.

Der dem Feinde zur Verfügung stehende Handelschiffsraum ist somit allein durch kriegerische Maßnahmen der Mittelmächte seit Kriegsbeginn um rund 19 220 000 Br.-Reg.-T. verringert worden. Hiervon sind etwa 11 920 000 Br.-Reg.-T. Verluste der englischen Handelsflotte.

Nach inzwischen gemachten Feststellungen sind, soweit bisher bekannt, im Monat Juli außer den seinerzeit schon bekannt gegebenen Verlusten der feindlichen oder im Dienste unserer Gegner fahrenden Handelschiffe noch weitere Schiffe von zusammen etwa 40 000 Br.-Reg.-T. durch kriegerische Maßnahmen schwer beschädigt in feindliche Häfen eingebracht.

Der Chef des Admiraltabes der Marine.

Landwirtschaftliche Zeitfragen.

Jetzt vollen tagtäglich Waggons über Waggons Weizhohl nach den Städten. Ein Weizhohl liegt uns in diesem Jahre bereit, daß der fälschliche Markt bei weitem nicht aufnahmefähig für das starke Ueberangebot ist. Die nächste Folge davon ist ein Fallen der Preise. Wir erleben hier eifrig, wie der Marktpreis niedriger als der Höchstpreis ist. Kenner der Anbauverhältnisse behaupten, daß der Höhepunkt im Angebot noch komme. Trüß dies zu, dann erleben alle Rohlanbauer, die ihre Erzeugung nicht auf Grund von Lieferungsverträgen fest verkauft haben, empfindliche Verluste durch das weitere Fallen des Preises.

Diese Erscheinung wird manchen Landwirt, der sich zum Gemüsehauer entwickeln wollte, arg enttäuschen und so Folge haben, daß im kommenden Jahre der Gemüsebau wieder eingeschränkt werden wird.

Die starke Steigerung des Weizhohlanbaues ist eine Folge der guten Reite aus dem Anbau dieser Frucht in den Vorjahren. Alles warf sich dadurch auf den Rappusbau. Mit Staunen und einer bösen Ahnung sah man überall in deutschen Gauen neue Rappusfelder entstehen. Daß dieses nicht gut gehen konnte, bedurfte zur Feststellung keines Scharfinnes. Jetzt ist die Entdeckung da. Aergertlich sind die Erzeuger, die, wenn nicht Geld verlieren, doch vor enttäuschten Hoffnungen stehen, mißgestimmt sind aber auch die Verbraucher, welche sich zu den anständig hohen Preisen mit Rappas eindecken und nun den großen Preissturz erleben. Recht befreit aber diese Entdeckung sind eigentlich nur wenige und insbesondere nicht die Freunde einer Förderung des deutschen Gemüsebaues.

Woran es stets gefehlt hat und in der Folge noch weiter fehlen wird, das ist Frühgemüse und Frühkartoffeln. Wir müssen in der Zeit von Juni bis Ende August ein reichliches Angebot an diesen beiden Erzeugnissen haben, da dann der Preis kritisch bleibende Uebergang vom alten zum neuen Wirtschaftsjahr erfolgt. Immer werden dann das Brot und die Kartoffeln knapp sein und daher stets ein aufnahmefähiger Markt für Gemüse jeder Art, insbesondere für Hülfsfrüchte, Frühhohl und Möhren zu erwarten sein.

Also Förderung des Frühgemüseanbaues ist die Lösung! Insbesondere gesteigerter Anbau an Erbsen, Bohnen jeder Art und Frühkartoffeln. Wer sich darauf einrichtet, wird gut fahren und dazu noch etwas wirklich Verdienstvolles leisten. Im übrigen sollen nur die Banmwirte



Nachruf!

Am 25. August erlitt unser lieber, treuer Freund und Schulkamerad

Vizefeldwebel
Wilhelm Lange

Inhaber des Eisernen Kreuzes II,

nach zweijähriger treuer Pflichterfüllung im Alter von 21 Jahren im Kampfe für Kaiser und Reich den Heldentod.

Durch sein freundliches und kameradschaftliches Wesen hat er sich in unserm Kreise ein bleibendes Andenken gesichert, so daß wir ihn nie vergessen werden.

Erndtebrück, 26. September 1918.

Karl Ott, Fritz Müsse, Seminarist,
Adolf Ott, Adolf Menn,
Fahrer Gustav Bald, Vizefeldw. Ad. Klaas,
Unteroffizier Karl Radenbach,
Marine-Art. Wilh. Völkel, Funker Hackler,
Fahrer Willi Schneider.

Kriegerverein Erndtebrück.

Ehrentafel.

Aus unserer Mitte starben weiter den
Heldentod für Kaiser und Reich:

Grenadier **Heinr. Buldt**, Erndtebrück
am 15. Juli 1918;

Vizefeldw. **Wilh. Lange**, Erndtebrück
am 25. Aug. 1918;

Fahrer **Wilh. Althaus**, Benke
am 14. Aug. 1918;

Pionier **Kudw. Six II**, Benke
am 20. Aug. 1918;

Unteroffizier **Althaus**, Benke
am 31. Aug. 1918;

Leutnant d. R. **Schmidt**, Benke
am 6. Septbr. 1918.

Wir halten ihr Andenken in Ehren.

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Die Ausgabe der neuen Lebensmittellisten erfolgt wie nachstehend:

1. Für die Gemeinden Erndtebrück und Zinse am Montag den 30. September d. Js. von vorm. 9 Uhr bis nachm. 5 Uhr auf dem Amtsbüro.
2. Für die Gemeinde Feudingen am Dienstag den 1. Oktober d. Js. von mittags 12 bis nachm. 4 Uhr in der Wohnung des Rentmeisters Müller.
3. Am Mittwoch den 2. Oktober d. Js., vormittags 7 Uhr in Weide.

8 " " Rüdershausen,
9 " " Oberndorf,
10 1/2 " " Rappershausen,
mittags 11 1/2 " " Steinbach,
nachmittags 12 1/2 " " Amtshausen,
3 " " Schmeder

4. Am Donnerstag den 3. Oktober d. Js., vormittags 9 Uhr in Benke,
mittags 12 " " Großenbach,
mittags 12 " " Volkholz

in der Wohnung der betreffenden Gemeindevorsteher.
Es wird dringend ersucht, die Lebensmittellisten in den angegebenen Terminen abzuholen.

Erndtebrück, den 25. September 1918.

Der Amtmann. Roßler.

Statt Karten.

Die VERLOBUNG Ihrer Tochter
Ida mit dem Lehrer Herrn
Albert Kaltschmidt geben
hiermit bekannt

W. Stähler und Frau
Luise geb. Benfer.

Laasphe, im Sept. 1918.

Meine VERLOBUNG mit Frä.
Ida Stähler beehre ich mich
ergebenst anzuzeigen.

Albert Kaltschmidt
Lehrer
Leutnant d. L.
im Res.-Inf.-Rgt. 223. z. Zt. beurlaubt.

Geisweid, im Sept. 1918.

Königl. Preuss. Klassen-Lotterie.

Die von mir entnommenen
Lose (aus Kollekte Stauf)
bitte zur nächsten Klasse
schleunigst zu erneuern.

Die Erneuerungsfrist endet
am 2. Okt., abends 6 Uhr.
Laasphe. W. Jung sen.

Willi Bertelmann,
Dentist,
Atelier f. Zahnheilkunde,
Altenhunden.

Sprechst. in Erndtebrück,
Gasthof Diegräbe
jeden Dienstag u. Freitag
von morgens 9 1/2 — 12 1/2 Uhr.

Lebensmittel.

Auf den Stammbuchschnitt der alten Lebensmittelliste kommt ab Samstag den 28. September in den einschlägigen Geschäften zur Verteilung:

- a) 500 Gramm Monatszucker,
Stampfsucker zum Preise von 42 Pfg. je Pfd.
Plattensucker " " " 46 " " "
Würfelsucker " " " 46 " " "

- b) 170 Gramm Kaffee-Erlas
zum Preise von 84 Pfg. je Pfd.
c) in den Städten Verleburg und Laasphe
1 Päckchen Süßholz zum Preise von 25 Pf. p. Paket.

Die aus den Verteilungen des verfloßenen Wirtschaftsjahres noch verbliebenen Reste einschl. Morgentrant gebe ich hierdurch für den Verkauf frei, mit Ausnahme des Zuckers, der auf keinen Fall ohne Marken zum Verkauf kommen darf.

Verleburg, den 22. September 1918.
Der Kreisamtschef. Dr. Kretschmar.

Bekanntmachung.

Jedermann weiß, daß er das Eigentum anderer, mag es sich um kleinen oder großen Besitz handeln, zu achten und zu schonen hat.

Wer dagegen verfährt, wird auf Antrag des Beschädigten nach den Bestimmungen des Feld- und Forst-Polizei-Gesetzes bestraft und wird außerdem in bestimmten Fällen, z. B. Weidewechsel, auf Antrag des Beschädigten durch die Polizeiverwaltung zur Zahlung von Ersatzgeld verpflichtet.

Während des Krieges ist es für die Polizeiverwaltung besonders peinlich, polizeiliche Strafe und Ersatzgeld festsetzen zu müssen, da leider häufig genug Familien dadurch betroffen werden, denen der Krieg manches Leid gebracht hat. So sehr solches Zusammenreffen zu bedauern ist, ebenso sehr muß aber gerade im Kriege, wo jedes Körnchen und jedes Häufchen von ganz besonderer Bedeutung für die Allgemeinheit ist, das Eigentum anderer geschützt und geschützt werden.

Ich wiederhole meine schon mehrfach an die Eingefessenen der an den fürstlichen Gutsbezirk angrenzenden Gemeinden gerichtete Bitte, mich nicht durch Mißachtung der zum Schutze der Felder und Forsten bestehenden gesetzlichen Bestimmungen in die höchst bedauerliche Zwangslage zu bringen, gegen brave Feldgrauen, denen wir alle Dank schulden und ihre Familien-Angehörigen polizeilich vorgehen zu müssen.

Wenn die fürstliche Forstverwaltung Anzeige oder Antrag auf Ersatzgeld stellt, so bin ich, so leid es mir im Einzelfalle tut, gesetzlich verpflichtet, polizeilich vorzugehen.

Wittgenstein, den 24. September 1918.

Die Polizeiverwaltung:
Ottermann, Ehrenamtmann.

Meine photographische Anstalt in
Laasphe ist jeden Sonntag
nachmittag von 2 Uhr an geöffnet.

Photograph Ernst Eschmann.

9. Kriegsanleihe

5% Deutsche Reichsanleihe
unkündbar bis 1924
auslosbar mit 110 bis 120%

Zeichnungen auf die vorstehende Anleihe nehmen wir zu den Bedingungen der Reichsbank vom 23. September bis 23. Oktober kostenfrei entgegen. Für Zeichnungen unter 100 Mark geben wir Anteilsscheine zu 5, 10, 20 und 50 Mark heraus.

Zeichner von Schuldbuchforderungen, die schon ein Konto im Reichsschuldbuch besitzen, wollen ihre Kontonummer bei der Zeichnung angeben.

Auch alle sonstigen Anträge in Reichs- und Staats-schuldbuchangelegenheiten werden rechtsgültig ohne Kosten erledigt.

Eine reichliche Zeichnung liegt im Interesse des Vaterlandes und eines jeden Bürgers. Um den Entschluß zur Zeichnung zu erleichtern, bemerken wir, daß wir

1. Spar- und Giroeinzahlungen in jeder Höhe zur Zeichnung bei uns freigeben,
2. Kriegsanleihen jederzeit von unserer Kundschaft zurückkaufen,
3. Kriegsanleihen jederzeit bis zu 90% des Kurswertes beleihen,
4. Kriegsanleihen gegen sehr mäßige Gebühr verwahren.

Kreis-Sparkasse Verleburg.

Zeichnungen

auf die

9. Kriegsanleihe

nehmen wir zu den Bedingungen der Reichsbank bis zum 23. Oktober, mittags 1 Uhr entgegen.

Kreis-Sparkasse Laasphe.

Zeichnungen

auf die

9. Kriegsanleihe

werden von uns zu den Bedingungen der Reichsbank bis zum 23. Oktober d. Js. mittags 12 Uhr kostenfrei entgegen genommen.

Darlehnskasse Erndtebrück.

Arbeiter

Wir suchen jugendliche Gottesdienste in Laasphe.
18. S. n. Trinitatis, 29. Septbr.
vorm. 10 Uhr: P. Bauer.

Christenlehre für Jungfrauen.
Nachm. 2 Uhr: Rindergrottesdienst
" 5 " P. Adams.

Sammlung für die westfälische Frauenhilfe.